

DIE SANKT OTMARKIRCHE IN MEIDELSTETTEN



In diesem Heft:

| | |
|---------------------------|-------|
| Die lange Geschichte | ... 2 |
| Ein Gang durch die Kirche | ... 6 |

Auf der hügeligen Hochfläche der Schwäbischen Alb, an einen sanften Bergrücken gelehnt, der vor den kalten Westwinden schützt und abseits der großen Heerstraße, die vom Unterland ins Oberland führt, liegt der Ort Meidelstetten, der zur Gemeinde Hohenstein gehört. Mittelpunkt des Dorfes ist die Kirche. Mit ihrem Dachreiter, auf dem der goldene Wetterhahn sitzt, grüßt sie weithin. Von allen Seiten ist sie gut zu sehen und beim Blick aus der Ferne fällt dann auch schnell der etwas schiefe Turmreiter auf. Von manchen Meidelstettern wird das liebevoll so kommentiert: „Unsere Kirche ist nicht nur nach Osten ausgerichtet, sie verbeugt sich sogar in diese Richtung.“



Die lange Geschichte

Die Ursprünge

Schon vor 1200 Jahren wurde der Ort urkundlich als „Multilistat“ erwähnt. Er wurde wohl vom großen Nachbarort Trochtelfingen im Tal der Seckach aus besiedelt und verwaltet. Kirchlich gehörte das ganze Gebiet zur Diözese Konstanz, während verschiedene Grundherren Besitz in den Niederlassungen hatten. Wie der Ort damals aussah, wissen wir nicht. Sicherlich reihten sich die Hofstellen um die Hüle, die auf der wasserlosen Alb als Viehtränke diente. Ob es damals ein Gotteshaus gab, ist unbekannt. So mussten wohl die Bewohner über den Berg nach Trochtelfingen zum Gottesdienst gehen.

Auf Anregung eines Ulrich von Trochtelfingen, der Abt im Kloster Sankt Georgen im Schwarzwald war, wurde im Jahr 1363 eine Sankt Otmarkapelle in Meidelstetten errichtet. Sie war ein Filial der Hauptkirche von Trochtelfingen. Von dort her kamen dann die Priester, um die Messe zu lesen und die Sakramente zu spenden.

Reformation

Im Jahr 1534 konnte Herzog Ulrich von Württemberg mit Hilfe seiner Verwandten das Land wieder zurückerobern, aus dem er 1519 vertrieben wurde. In der Schweiz, wo er Zuflucht gefunden hatte, lernte er die neue Bewegung kennen, die Reformation der Kirche. Nun führte er in seinem Herrschaftsgebiet sogleich die neue Lehre ein. Meidelstetten gehörte als Filial zur großen Pfarrei Trochtelfingen. Die kirchliche Herrschaft übten dort die Grafen von Fürstenberg aus, die am katholischen Glauben festhielten, während die Albdörfer politisch Untertanen des Herzogs waren und das Oberamt in Münsingen die Regierung darstellte. Somit waren die katholischen Priester im Ort unerwünscht. Nun gab es jahrelang

Verhandlungen, bis eine Lösung gefunden wurde: Meidelstetten kam zur evangelischen Pfarrei Bernloch, dem Nachbarort, und wurde so evangelisch.

Wir wissen nichts über die Nöte und Konflikte, die sich daraus ergaben, als den damaligen Bewohnern ihre vertraute Kirchenordnung und die dazugehörigen Riten verboten wurden. Wir wissen aber, dass mit der neuen Zuordnung nun der Bernlocher Pfarrer auch die



Nachbargemeinde in Meidelstetten mitversorgen musste. Im Gegenzug mussten dann die Meidelstetter auch einen Teil zu seiner Finanzierung beitragen. Die Regelung mit dem Zehnten und den anderen Abgaben gestaltete sich schwierig. Teilweise erhielt diese der Bernlocher Pfarrer, aber nach Trochtelfingen musste auch weiterhin geliefert werden. Als Filial hatte sich die Gemeinde auch anteilmäßig am Unterhalt des Bernlocher Pfarrhauses zu beteiligen, was nicht immer ohne Streitigkeiten abging.

Zerstörung und Neuaufbau im dreißigjährigen Krieg

Der Dreißigjährige Krieg von 1618 bis 1648 brachte unendliches Leid und große Not über die Albdörfer. Schutzlos waren sie den unterschiedlichsten Heerhaufen ausgeliefert, die durch das Land zogen. Einige Jahre gehörte Meidelstetten sogar zur österreichischen Herrschaft, die die Erzherzogin Claudia von Tirol ausübte. Endlich, nach dem Friedensschluss im Herbst 1648, konnte der Herzog seine Ländereien wieder übernehmen und der evangelische Glaube aufs Neue gelebt werden.

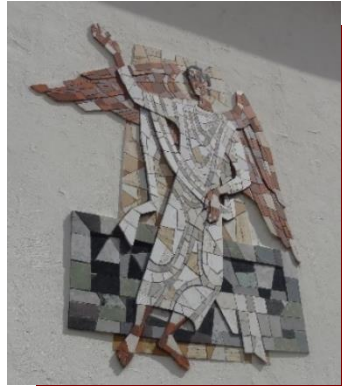
Meidelstetten war nicht ganz zerstört. Einige Häuser waren bewohnt und auch die Kirche konnte nach Ausbesserungsarbeiten wieder benützt werden. Unter großen Anstrengungen wurde 1777 eine neue Kirche errichtet, die dann 1846 und 1906 renoviert wurde. Ältere Gemeindeglieder können sich noch sehr wohl an das Innere dieses Gotteshauses erinnern. Der Kirchenraum wirkte etwas beengt durch die auf drei Seiten umlaufende Empore. Im Altarraum war die Orgelempore eingebaut. Darunter befand sich die Sakristei. Die Anordnung von Altar, Kanzel und Taufstein ergab kein harmonisches Bild.

Von 1960 bis 1962 erfolgte durch den Reutlinger Architekten Wizgall eine grundlegende Erneuerung mit einem Anbau auf der Westseite der Kirche, wo die Sakristei und der Treppenaufgang zur neuen Orgelempore geschaffen wurde. Im frei gewordenen Chorraum fand der Altar, der Taufstein und die Kanzel ihren würdigen Platz. Am 17. Juni 1962, am Dreieinigkeitsfest, konnte die Kirche im feierlichen Rahmen wieder ihrer Bestimmung übergeben werden. Die letzte Renovierung vom Turm, dem Dachstuhl und dem Innenraum fand 1992 statt. Als eine helle gepflegte Kirche nimmt sie der Besucher wahr. Die Kirche soll für alle, die eintreten, ein Ort der Ruhe, der inneren Einkehr und ein Hören auf Gottes Wort sein.



Ein Gang durch die Kirche

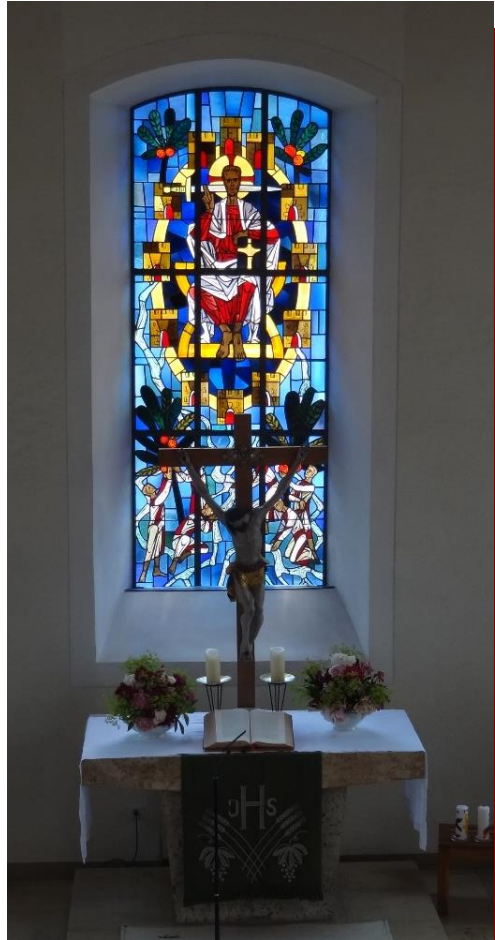
Vom Vorplatz des Gemeindehauses, das im Jahr 2007 eingeweiht wurde, führt der Weg am Friedhof vorbei zum Eingangsportal der Kirche. An der Wand davor ist als Mosaikbild ein Engel zu sehen. Ursprünglich stand an der Stelle des Gemeindehauses das örtliche Schulhaus. Es ist, als ob der Engel von der Kirche in das alltägliche Leben hinüber grüßt. Weil das Gemeindehaus seinen Eingang hier hat, kommt der Engel noch mehr zur Geltung als früher.



Darunter befinden sich Namenstafeln als Denkmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege aus dem Ort. „Ich lebe und ihr sollt auch leben“ steht darüber. Insbesondere am Volkstrauertag wird ihnen hier mit einer Feier nach dem Gottesdienst gedacht.

Beim Betreten des Gotteshauses fällt der Blick auf den Altar, der wie die Kanzel und der Taufstein aus heimischem Steinmaterial geschaffen wurde. Ein besonderer Schatz ist der Kruzifixus über dem Altar, der schon die Vorgängerkirche zierte. Die Christusfigur ist nicht wuchtig, eher filigran. Das Leiden Jesu wird durch den hängenden Kopf und die tiefe Position am Kreuz besonders sichtbar.

Dahinter das farbige Chorfenster, leuchtend in der Morgensonne. Es stellt den auferstandenen Christus als Weltenrichter dar. Gestützt auf die Bibel, das Schwert als Zeichen der Schärfe des Wortes, und doch zugleich mit einer segnenden Handhaltung. Er sitzt auf dem Thron inmitten des himmlischen Jerusalem mit den zwölf Toren. Manche davon sind geöffnet, manche noch verschlossen. Darunter fließen die Ströme des lebendigen Wassers mit den Bäumen des Lebens, die zwölf Mal im Jahr Frucht bringen (die Bibel, Offenbarung 22). Diese Arbeit schuf der Glasmaler Adolf Saile aus Stuttgart, der auch die dortigen Stiftskirchenfenster gestaltete.





Beim Verlassen des Kirchenraumes schweift der Blick die Treppe hoch zur Orgelempore. An der Wand ist ein großes Bild zu sehen, eine gut erhaltene Gedächtnistafel mit Psalmsprüchen und dem Stifterbild.

Im Anbau befindet sich im oberen Stockwerk zudem ein Zimmer für Kleinkinder. Dort können die Eltern ihre Kleinen ungestört spielen lassen und zugleich über einen Fernseher das Gottesdienstgeschehen im Blick behalten.

Die Orgel wurde um 1800 von der Firma Goll aus Kirchheim gebaut. Ursprünglich befand sie sich auf einer Empore im Altarbereich, darunter war die Sakristei. Beim Kirchenanbau 1962 bekam sie dann ihren Platz auf der neuen Empore. Die Orgel hat zwei Manuale mit den dazu gehörenden Registern. Das Instrument ist gut und angenehm zu spielen. (D. Staub, Organist)



Im Jahr 1931 kam auf den Kirchturm ein neuer Glockenstuhl aus Stahl, um die neuen Glocken aufzunehmen. Sie waren auf AS, auf B und auf C gestimmt. Die Firma Kurtz aus Stuttgart hatte sie gegossen. Im Weltkrieg 1939 bis 1945 mussten die zwei größeren Glocken abgeliefert werden, somit war nur noch die kleine Glocke vorhanden, die mit einer Gussstahlglocke aus dem ersten Weltkrieg ihren Dienst tat.

In den fünfziger Jahren konnten, wieder bei der Firma Kurtz, die fehlenden Glocken neu gegossen werden. Sie waren wie die ersten aus bester Bronze gefertigt, 78 % Kupfer und 22 % Zinn. Die große AS Glocke wiegt 560 kg. Auf ihr steht: Erhalt uns Herr bei deinem Wort. Die mittlere Glocke mit dem Ton B wiegt 400 kg. Auf ihr ist zu lesen: Gib uns Frieden o Jesu. Die kleine C Glocke wiegt 280 kg; auf ihr steht: Einst rief ich hier zum Gotteshaus, dann musst auch ich ins Feld hinaus, nun stellet opfermutiger Sinn im neuen Kleid zum alten Dienst mich wieder ein. Gestiftet vom Gemeinderat Meidelstetten, 1917 - 1931.

Diese drei Glocken erinnern mit ihrem Rufen an die stets verrinnende Zeit. Sie laden lautstark zu den Gottesdiensten ein und rufen unter tags dazu auf, kurz zur Andacht inne zu halten.

Außerdem ertönen sie am Vorabend der

Kirchenfesttage. Ihr vertrauter Klang gehört zum alltäglichen Leben im Ort dazu.





Die Sankt Otmarkirche ist heute die Heimatkirche für Gemeindeglieder aus dem Ort, aber auch aus dem Nachbarort Oberstetten, da die evangelischen Oberstetter der Kirchengemeinde Meidelstetten zugeordnet sind. Sie ist ein Raum, in dem neben den zahlreichen Gottesdiensten auch Konzerte aufgeführt werden. So finden zum Beispiel regelmäßig Chorkonzerte im Advent statt.

Vor allem soll sie aber ein Ort der Besinnung und des Gebets sein. Für viele ist die Kirche wegen ihrer Helligkeit, Freundlichkeit und Schlichtheit ein angenehmer Ort, um zur Ruhe zu kommen und Kraft zu schöpfen, sich auf Gott und sein Wort auszurichten. Für viele ist sie ein lokaler Ausdruck der geistlichen Heimat, die sie in der Gemeinde gefunden haben. Viele haben wichtige Glaubensfeste ihrer Biografie dort gefeiert. Jeden Sonntag wird in den Gottesdiensten um 9 Uhr oder 10:15 Uhr (im Wechsel mit Bernloch) Gottes lebendiges Wort verkündigt.



Letztlich ist es das Hören auf Gott und das Reden mit ihm, was der Kirche ihre Funktion gibt.

Deshalb laden wir sie ein: Setzen sie sich doch in eine Bank, lassen sie den Kirchenraum auf sich wirken, kommen sie mit Gott ins Gespräch! Wenn sie mögen, können sie auch gerne ein Gesangbuch nehmen.

Wir freuen uns über ihren Besuch in der Meidelstetter St. Otmarkirche.

Ihr Kirchengemeinderat der Kirchengemeinde Meidelstetten.

Ein herzlicher Dank für das Zusammenstellen der Informationen gilt Günter Schöllhorn.

Günter Schöllhorn,
Suse Friedl
und Pfarrer Stefan Mergenthaler

Ev. Kirchengemeinde
Meidelstetten

Hohenstein, im August 2016